

### III. Das Lager.

Zwischen den beiden Dorfschaften Wülfsingen und Adensen liegt eine lange Hügelreihe, die mit Wiesengrund abwechselte, denn die Haller und der Desfeder Bach, die beide in die Leine fallen, durchschneiden sie. Hier war das Lager aufgeschlagen. Wenn man von Nordstemmen über Burgstemmen nach dem Dorfe Wülfsingen gelangt war, hatte man eine vollständige Uebersicht über das ganze Lager. Dasselbe bestand aus Zelten und Hütten. Die Zelte hatten entweder die zuckerhutförmige Gestalt oder waren länglich. Die Spitze war entweder mit einem Knopfe verziert oder blau angefarbt. Die Hütten, aus Stroh aufgebaut, hatten die Form eines Daches und waren auf der Hinterseite mit einem aufzuklappenden Strohfenster, vorn mit einer Strothür versehen. Links, dicht vor Wülfsingen stand das weiß und blau decorirte Zelt Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Braunschweig, umgeben von einem künstlich geschaffenen Tannemwäldchen und vor dem Eingange mit schönen blühenden Topfgewächsen, die aus dem herzoglichen Treibhause von Braunschweig mit der Bahn hergebracht worden, geschmückt; man sah sogar sehr schöne Oleander darunter, die leider, trotz daß die braunschweigischen Jäger sie täglich mehrere Male begossen, doch viel von dem Staube zu leiden schienen. Gruppen von Zuschauern sah man täglich diesen improvisirten Blumen-Garten bewundern. Außer dem Bohn- und Schlafzelle des Herzogs waren auch noch Zelte für seine Adjutanten erbaut, gleichfalls wohnlich und mit einer gewissen Eleganz ausgestattet. In einer kleinen Entfernung von dieser Zeltgruppe befand sich der Stall für die herzoglichen Pferde, dessen solider und schöner Bau, allgemein bewundert wurde; in demselben befanden sich sogar Glashüren. Etwa 100 Schritt rechts vom herzoglichen Zelte begann die Lagergasse. Zuerst die Zelte und Hütten der 1., 2. und 3. Brigade (Hannoveraner und Braunschweiger)

Front nach der von Hannover nach Göttingen führenden Chaussee. Die Truppen lagerten bataillonsweise in Compagnie-Colonnen. In den Compagnie-Gassen waren bei den braunschweigischen Truppen in höchst practischer Weise Tische und Bänke aufgeschlagen. Hier aß die Mannschaft und bediente sich der Tische gleichfalls zum Putzen der Waffen. Bei den Hannoveranern fehlte diese Bequemlichkeit. Hier sah man nur s. g. Zeuggaffeln, an welchen die Montirungstücke aufgehängt wurden. Die andere Seite der Lagergasse hinter dem Lager bildeten die Speisesäle der Officiere der Brigaden und die s. g. Cantinen der Mannschaft. Daneben waren die Stallungen für die Officier-Pferde erbaut, hölzerne, lange solide Buden. Hinter denselben standen eine lange Reihe schwarzer Wagen mit den Militair-Effecten der einzelnen Truppen-Abtheilungen; dann folgten die Brandwachen und auf diese die Kochlöcher, die namentlich bei den Hannoveranern sehr practisch eingerichtet und mit einem kleinen Schornsteine versehen waren. Jeder Kochherd faßte 12 Kessel, die in zwei Reihen aufgestellt waren. Hier sei schon bemerkt, daß die oldenburg-hausseatische Brigade diese Einrichtung nicht hatte. Dort war nur ein einfacher Graben gezogen, den man mit einem mit Ziegelfeinen belegten Schoppen überdacht hatte. Ueber diesem Graben hingen die Kessel mit Querslangen je nach dem Bedürfnisse der Compagnie mehr oder weniger. Die Naturwidrigkeit dieser Einrichtung bewährte sich jedoch nur auf Kosten der Augen der kochenden Mannschaft, die nicht wenig von dem Rauche, der sich unter dem Schoppen in Masse sammelte, zu leiden hatte. In einer nicht großen Entfernung der Kochlöcher waren große Haufen von Torf aufgestellt, um den Köchen das Nöthige an Brennmaterial zu liefern. Endlich kamen dann noch die Latrinen, die mit einer etwa 6 Fuß hohen Zeltwand umschlossen waren. In einigen Entfernungen hinter dem Lager waren fünf Bassins, die das Trinkwasser für die 3 Brigaden lieferten, angelegt worden. Für die 2. und 3. Brigade befand sich die Waschkant am Desfeder Bach.

Diese 3 Brigaden lagerten nun in folgender Ordnung:

- A. Braunschweigische Truppen.
  1. Leib-Bataillon.
  2. Zweites Bataillon
  3. Erstes Bataillon
- des Infanterie-Regiments.

B. Hannoverische Truppen:

- 1. Zweites Bataillon | 5ten Infanterie-Regiments.
- 2. Erstes Bataillon | " "
- 3. Drittes Jäger-Bataillon. | " "
- 4. Zweites Bataillon | 7ten Infanterie-Regiments.
- 5. Erstes Bataillon | " "
- 6. Zweites Bataillon | 6ten Infanterie-Regiments.
- 7. Erstes Bataillon | " "
- 8. Garde-Jäger-Bataillon. | " "
- 9. Zweites Bataillon | 1ten oder Leib-Regiments.
- 10. Erstes Bataillon | " "
- 11. Zweites Bataillon | Garde-Regiments.
- 12. Erstes Bataillon | " "

Diese Truppen bildeten den Haupttheil des ersten Lagers, denn jetzt folgte der Lagermarkt B. 2. an welchen sich eine lange Reihe s. g. Freizelte (Restaurations- und Verkaufszelte) hinzogen. Ueber diesen Lagermarkt ging ein Colonnenweg, der zur untern Lagerbrücke, die unterhalb des Schulenburger Berges geschlagen war, führte. Jenseits dieses Lagermarkts, durch einen kleinen Wiesengrund getrennt, lagen die Zelte des Lager-Stabes und in deren unmittelbarer Nähe das Etablissement des Brauntwein-Lieferanten für das ganze 10. Armees-Corps, G. W. Peterz aus Hannover. In der Niederung war ein Wasser-Bassin für die 4. Brigade angelegt. Durch diese Niederung fließt die Hahle, an ihr hatte man zwei Waschbänke für die 1. und 4. Brigade errichtet. Jenseits der Hahle auf einer Anhöhe, die sich nach dem Adensen Berge hinzieht, lagerte die 4. Brigade, die mit den drei andern Brigaden die erste Corps-Division bildete, in folgender Ordnung:

- 1. Zweites Jäger-Bataillon.
- 2. Erstes " " | 3ten Infanterie-Regiments.
- 3. Zweites Bataillon | " "
- 4. Erstes Bataillon | " "
- 5. Zweites Bataillon | 2ten Infanterie-Regiments.
- 6. Erstes Bataillon | " "

Hinter dieser Brigade führte ein Colonnenweg von der untern Lagerbrücke zu der Oldenburg-hanseatischen Brigade. Diese lagerte jenseits der Göttinger Chaussee etwa 1200 Schritte von der 4. Brigade entfernt in der unmittelbaren Nähe des Dorfes Adensen. Vorn, ein wenig links vom Lager, liegt die

Rosemühle an der Hahle, und hier hatte Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg sein Quartier genommen. Im Garten der Rosemühle war für denselben ein schönes, großes, elegant ausgekattetes Markisen-Zelt aufgeschlagen. Die Oldenburgischen Bataillone lagerten in Strohhütten. Die hanseatischen Contingente dagegen in Zelten. Statt der Compagnie-Cassen, wie bei den Hannoveranern und Braunschweigern waren nur Bataillons-Cassen eingerichtet, die vom Waffenplatze bis zu den Kochlöchern führten. Die Truppen dieser Brigade lagerten in folgender Ordnung:

- A. Oldenburgische Truppen:
  - 1. Erstes Bataillon.
  - 2. Zweites " "
  - 3. Drittes " "
- B. Lübeckische Truppen: Küstler-Bataillon.
- C. Bremische Truppen: Küstler-Bataillon.
- D. Hamburgische Truppen:
  - 1. Erstes Bataillon.
  - 2. Zweites " "

An der Hahle waren für diese Brigade zwei Waschbänke angelegt und im s. g. Glödenkampe ein Bassin, welches das Trinkwasser lieferte. Eine Wasserleitung, welche vom Dorfe Adensen hergeleitet war, führte das Wasser in ein Wasserreservoir, welches sich hinter dem Lager befand.

Wenn auch die Lagererleichterungen in ihren Grundzügen in beiden Lagern und bei den verschiedenen Contingenten ziemlich ähnlich waren, so unterschieden sie sich doch im Einzelnen, namentlich was die innere Einrichtung und das Prachtliche der Zelte und Hütten betraf, in mancher Weise von einander. Im Allgemeinen wurde die Einrichtung bei den braunschweigischen Bataillonen gerühmt. Für den Bau der Brücken, Zelte, Strohhütten, Officier-Espele-locale und Cantinen, sowie für die Herichtung der Kochherde und Wasser-Bassins hatten schon mehrere Wochen vorher, ehe das Lager bezogen wurde, Pionniere, denen Infanterie-Commandos beigegeben waren, Sorge getragen.

## IV. Bilder aus dem Lagerleben.

### A. Der Einmarsch.

Es war am Sonntag, den 12. September, als früh Morgens in Hannover vor den Casernen Trommeln und Signalhörner die Truppen unter die Waffen riefen. Große Menschenmassen durchwogten die Straßen, die nach dem Waterloo-Platz, dem Sammelplatz der Truppen, ausmündeten.

„Es geht nach dem Lager, unsere Truppen rücken aus,“ hörte man Einem dem Andern zurufen. Ein Jeder wollte den scheidenden Truppen das Geleit geben. Um 7 Uhr Morgens verließen die Truppen die Casernen, sich zum Abmarsch ordnend. Nachdem die Mannschaften inspiciert worden waren, erscholl das Commando zum Abmarschiren. In hellem blanken Waffenschmucke, voran die Musik, die lustige Weisen in die helle Morgenluft hineinschmetterte, zogen die langen Colonnen durch die Adolphstraße und dem Dorfe Linden zu, gefolgt von Tausenden von Zuschauern. Jeder Hannoveraner, der am Abmarsch in einem Weinhaufe die Behauptung aufstellte, es würden am Morgen des Abmarsches wenigstens 500 Frauen und Bräute den Truppen das Geleit geben, und deshalb eine Wette rickirte, hatte vollkommen recht. Er kannte ja seine Pappenheimer. Weit über die Grenzen des Weichbildes Hannover ging die Begleitung, bis nach und nach sich die Reihen lichtetten und die Truppen den Zurückbleibenden entschwandten. Unter Lachen und Späßen und lustigen Gesängen zogen die Truppen die Chaussee entlang, welche von Hannover nach Göttingen führt und in deren Nähe das Lager lag. Trotz des schreitenden Hinwirbelte, sah man es den Truppen recht deutlich an, daß sie sich auf das Lagerleben freuten und denselben mit frohen Erwartungen entgegengingen. Gegen 2 Uhr Nachmittags schimmerten endlich zu beiden Seiten der Heerstraße, da

wo die Haller, ein kleiner Bach, sie durchschneidet, die weißen Zelte und braunen Strohhütten den Truppen entgegen. „Da ist das Lager!“ rief der Vordermann seinem Hintermanne zu, und von der Höhe bis zur Queue durchwühlte der Auf die Reihen der Colonnen und wirkte electricisch. Jede Brust hob sich höher, das Gewehr wurde angezogen, die Haltung straffer und der Tritt fester. Jenseits der Haller stieß der Colonnenweg auf die Chaussee. Die Truppen bogen links auf ihn ein. Oberst Bolger, der Commandeur der Brigade, sprengte in sausendem Galopp, gefolgt von seinem Adjutanten, daher. „Vorwärts in geschlossene Colonne“ erscholl das Commando, und im Lauttritt wurde dasselbe ausgeführt. Jetzt gieng vor die einzelnen Bataillionsgassen. Auf dem Waffenplatze wurden die Waffen zusammengestellt, die Tornister abgelegt und die Abtheilung marschirte nach den ihnen angewiesenen Zelten oder Hütten. Wie es da auf einmal in der großen langen Zeltnadt lebendig wurde! Eine ameisenartige Thätigkeit überall! Von den Kochlöchern schleppen die Köche die großen Kessel mit dampfenden Speisen herbei. Nach wenigen Augenblicken waren Messer, Gabel und Löffel in vollster Thätigkeit. Am rechten Flügel des Garde-Regiments stand ein schwarzhaariger rothbüchiger Knabe, dessen kurzes Ködchen ganz mit Staub bedeckt war. Der 10jährige Purische schaute mit seinen dunkelschwarzen Augen dem lustigen Soldatentreiben fröhlich zu. Ein Officier des Garde-Regiments, dem das feste Wesen des Kleinen sehr gefiel, trat auf den Kleinen zu, und erkundete von demselben, daß er den Marsch von Hannover aus mitgemacht habe. Wie es nun weiter mit ihm werden solle, schien dem Büchlein wenig zu kümmern; er war ja im Lager und bei den Soldaten. Der Officier nahm den Kleinen zu sich in sein Zelt, ließ ihm eine Soldatenmütze anfertigen und mit Speise und Trank reichlich versehen. Von da an folgte der Knabe, dessen Eltern, israelitischen Glaubens, in Hannover wohnten, dem Regimente bei allen Manövern und suchte sich seinem Beschützer auf jede Weise dankbar zu beweisen. Die Grenadiere des Regiments sahen in dem Kleinen eine neue Ausgabe eines Regiments-Kindes. Inzwischen ist das Offen verzehrt. Im tiefsten Regliche mit aufgeschürzten Hemdsärmeln gehen jetzt die Soldaten an ein Reinigen und Putzen der Waffen und Montirungstücke, die überall vom Staub bedeckt sind. Mit gewohnter Fertigkeit und Schnelle ist diese Arbeit bald ab-

geban. Aus den Speiseküchen der Officiere schallt Musik. Von einem Bataillon zum andern schlendern die Soldaten, Bekannte aufzusuchen. In der Bataillons-Gasse der braunschweigischen Jäger; deren weiße Zelte mit den blauen Knöpfen auf der Spitze sich gleich am Anfang des Lagers befanden und unstreitig den äußerlich hübschesten Theil desselben bildeten, ist die Musik des Bataillons aufgestellt, und im lustigen wirbelnden Kreise drehen sich die schmucken „Schwarzen“, bald den Zweitritt, bald den Jägerschritt verübend. Runteres Gelächter erschallt, sobald einer der Tanzenden den Takt verliert und hoffend vergeblich wieder in die rechte Weise zu kommen sucht. Da eilt ein schwarzlockiger Jäger in die Restauration der Officier-Messe, die der Gasse schräg gegenüber liegt und erscheint nach wenigen Augenblicken wieder, eine schmucke Diene, die Marketerin des Bataillons, nach sich ziehend. Vergeblich sträubt sich die Diene; die Töne der Hornmusik flingen zu einladend; im Nu ist sie in den wirbelnden Kreis hineingezogen; der sie so lange gefangen hält, bis die immer kürzer werdenden Athemzüge Brust und Wieder gemälig heben. Plötzlich treten die Jäger etwas zurück und bilden eine Gasse; der Kreis öffnet sich; ein stattlicher Kriegsherr, den glühenden Stern auf der Brust, tritt, von mehreren Adjutanten begleitet, in den Kreis: Es ist der Welfenherzog Wilhelm von Braunschweig. Der Tanz stockt; doch der Fürst winkt lachend mit der Hand und lustig erschallt die Musik und jubelnd drehen sich die Jäger wieder im Kreise.

Was zieht dort die lange Gasse, die sich vor den Bataillonen weit hin dehnt, jubelnd und lachend hinab? Es sind ganze Scharen von Zuschauern, Städter und Dörfler, die zu Fuß oder auf Omnibussen und Möbelpwagen herbeigeströmt sind, um Kreuze, Bekannte oder Verwandte unter den Militärs zu begrüßen und sich das Lager zu besuchen. Arm in Arm mit einem hannoverschen Garde-Jäger oder Grenadier schauen sie das ungewohnte Leben und Treiben um sich her an; doch die Soldaten lassen ihnen hierzu nicht lange Zeit. Dort winkt eine Restauration, auf die es in Eilmarsch losgeht, denn der Krieger hat Durst und weiß in jedem Zelte gutes Bier oder „alten Korn“ zu finden. Ja, die Restaurationen sind die Pole, die die Marschlinie mächtig an sich ziehen. Es giebt im Lager zwei Classen dieser Restaurationen: die Officier-Messen und die sogenannten Freizelte.

Zuerst einige Worte von den ersteren. Wenn man die lange breite Gasse hinunter geht, die sich vor der Front der Bataillons-Zelte und Hütten hinzieht, so hat man zur rechten Seite eine lange Reihe großer, ziemlich solide gebauter Buden. Vor dem Eingange der meisten befindet sich die Bezeichnung desjenigen Officier-Corps, dem sie gehören. Das sind die Officier-Messbuden, die daher auch nur vorzugsweise für die Officier-Corps bestimmt sind. Einige nehmen jedoch auch Zuschauer auf, d. h. so viel es ohne Gêne der Officiere geschehen kann. Von den hannoverschen Officier-Mess-Wirthen nennen wir die Herren Gosewisch, der bei zwei Officier-Messen Wirth ist, ferner Böwling, Ochsenkopf, Harms, Benzell, Hampo und Kasten; bei den Braunschweigern Rodenbeck; bei den Oldenburgern und Hanssaten Rihens, Jens, Cletking und Lange; diese befinden sich im Lager. Die Herren Mess, der künftige Börsemwirth und Rogge haben die Messe im Hauptquartier zu Elze. Herr Rudolph bei dem Corps-Commando zu Poppenburg. Wie wir gehört haben, sollen die genannten Wirthe ihren Verpflichtungen im vollsten Maße nachgekommen sein und deshalb auch gute Geschäfte gemacht haben. Unter den sogenannten Freizelten müssen wir zuerst dasjenige des Herrn Rudolph nennen, an das die Zuschauer zuerst gelangten wenn sie von Nordstemmen her in das Lager traten; hier giebt's keine Weine und ausgezeichnete Desskaffees, der Trant des Königs Cambrinus ist jedoch ausgeschloffen. In der Befucher dieses Zeltes ein Gourmand, so findet er hier „Alles, was sein Herz begehrt;“ natürlich darf er eine wohlgefüllte Börse nicht vergessen haben, denn das Gouvernant kann ihm leicht auf ein Paar Thaler zu stehen kommen. Leider ist es in diesem Zelte zu einem Confecte gekommen. Am Abend vor dem am 1<sup>ten</sup>. Statt findenden Feldmanöver erklärte der Geschäftsführer des Herrn Rudolph, den Unterofficieren und Soldaten, die sich in zahlreicher Menge eingefunden hatten, daß das Zelt nur für Officiere bestimmt sei und sie daher das Zelt verlassen müßten. Natürlich wollten sich die Leute diesem Ansinnen nicht fügen; es kam zu einer Scene, bei welcher Fenster und andere Gegenstände zertrümmert wurden; als der Geschäftsführer das Weite gesucht hatte, wurden die Aufgeregten, vorzüglich aus Braunschweigern bestehend, leicht beruhigt. Nichts von dem Rudolph'schen Zelte finden wir außer einer Menge verkauft-Zelte auch noch die Restauration von Blebert und das trichter-

formige Zelt von Meyer aus Harburg. In letzterem sollen musikalische Unterhaltungen von Damen intendirt worden sein. Der Lager-Commandant hat sich aber dagegen ins Mittel gelegt. Geht man nun durch die lange Lagergasse vor den Officier-Messpagnien des hannoverschen Garde-Grenadier-Regiments Lager-ten zu dem sogenannten Lagermarkt B. 2, der auch seinen Namen von Lucas a non lucendo erhalten zu haben scheint, denn von einem abgehaltenen Markte ist nichts zu sehen gewesen. Vor diesem Lagermarkte zieht sich gleichfalls eine lange Reihe von Restaurationen, Schenkwirtschaften und Verkaufslöcher hin. Zuerst links an der Ecke, dem Garde-Regimente gegenüber, erblickt man ein langes Zelt; über dessen Eingange sich das Bild eines Grenadiers und eines Jägers mit der Unterschrift „Willkommen Kameraden bei Carl Engelle“ befinden. Hier ist billig und vorzüglich restaurirt, der trete hier ein, vorzügliches Bier, guter Wein und eine rasche Bedienung wird ihm hier geboten.

Weiter rechts in derselben Reihe sind noch die Restaurationen der Herren Grumbrecht und Plebbe aus Sarstedt rühmlichst zu erwähnen. In beiden sind Speisen und Getränke billig und gut. Dicht daneben befinden sich noch die Restaurationen der Herren Bierert aus Hannover und Doeshoff aus Harburg. Letzterem sind die musikalischen Unterhaltungen, die er seinen Gästen bieten wollte, vom Lager-Commandanten inhibirt worden. Wir haben auch hier der Herren Cigarren-Fabrikanten Rosendorf und Wehrmeyer zu erwähnen, die in einer Bude ihre rühmlichst bekannten Cigarren und Taback feil halten. Auch eine Bierbude, eine Bude mit Hand-Harmonikas und 2 Bufferbuden befinden sich hier. Von dieser Zeltreihe wenden wir uns links durch einen Wiesengrund der Chaussee zu. Hier steht das Glorissement des Herrn Peters mit seinen vielen Flaggen und Wimpeln. Der Zutrang zu ihm mehrte sich von Tage zu Tage, oft in einer Stunde mehr denn 1000 Personen; wie dies Factum eine deshalb angestellte Wette constatirt hat. Außer seinem „Menschenfreund“ und seiner „Menschenfreundin“ hat Herr Peters auch noch ein neues Getränk für die Truppen erfunden; dasselbe hat Aehnlichkeit mit kaltem Punsch und findet reichlichen Abgang. Wenige Schritte jenseits der Haller liegt das Sta-

blissement des Herrn Hofewisch, bekannt durch seine Weine und vorzüglichen Delicatessen, und deshalb auch der Sammelpfad vieler Fremden und Officiere.

## B. Ein Abend im Lager.

Die letzten Schüsse des Manövers sind verhallt, die Colonnen aufgelöst und die einzelnen Bataillone ziehen rauchgeschwärtzt und Staubbedeckt dem Lager zu, dessen weiße Zelte und gelbe Strohhütten von der wellenförmigen Ebene zwischen Büdingen und Wensfen herschimmern. Rechts und links ab schwanken Cavallerie und Artillerie unter Trompetenscheitern, aber im langsamen Schritt, obgleich ihre Cantonnements noch ziemlich weit entfernt sind. Neben den Truppen marschiren im gleichen Schritt mit weißgesprenkelten Hüten und Röcken die Zuschauer oder die Verkäufer von Bier und Branntwein. Hinter dem 7. Regiment folgt das 3. Jäger-Bataillon, lustige Kriegeslieder singend, oder derbe Soldatenspäße an die nebenhergehenden Zuschauer richtend. Ein dicker, behäbiger Schlächtermeister aus Hannover, der sich auch einmal das Kriegsspiel in der Nähe betraachtet hat, humpelt, ganz mit Staub bedeckt, auf dem grünen Main, neben der Chaussee, daher. Die ungewohnte Anstrengung hat sein ohnehin wohlgenährtes Gesicht mit einer hohen Röthe bedeckt. Er pufet und schnaubt, als solle ihm der Athem ausgehen und säckelt sich mit seinem bunten Taschentuch Kühlung zu. Endlich wird es ihm aber zu arg; mit einem lauten, tiefen Seufzer setzt er sich auf den Rand des Chausseegrabens. Da springt ein behender Goslärer Jäger aus der Reihe, hält ihm seine Gantine, worin sich noch einige Tropfen des Peters'schen Menschenfreundes befinden, vor den lebenden Mund und ruft lachend: „Mein guter Mann, wer sich ein solches Bänkchen zugeseigt hat, der bleibe vom Manöver weg, vivat das Manöver!“ Der Schlächtermeister aber bleibt ruhig auf seinem Plage zurück. Nach kurzer Zeit haben die Bataillone das Lager erreicht und marschiren in die Bataillons- und Compagnie-Cassen. In wenigen Augenblicken haben die Zelte ihre Bewohner aufgenommen. Die Köche eilen mit den Kesseln herbei, in denen sich respectable Stücke des von Meyerstein gelickerten fetten, saftigen Fleisches und schmackhaftes Gemüse befinden. Rasch nimmt jeder Mann Messer und Gabel zur Hand und die Sauwerkzeuge wer-

den in eine solche Bewegung gesetzt, daß der Inhalt der Kessel in einer wahrhaft zauberischen Schnelle verschwindet. Ein stämmiger Garde-Grenadier, der in seinem Magen noch eine süßbare Leere zu empfinden scheint, holt eine große Blechdose hervor, die mit Butter gefüllt ist, öffnet gemüthlich ein großes Gimschlammesser und schneidet dann von einem neben ihm liegenden Comißbrode ein Stück, das einem gewöhnlichen Dreßler genügen könnte. Nachdem er es mit Butter belegt hat, heißt er mit vielem Behagen hinein, macht aber gleich darauf ein Gesicht, als habe er Essig getrunken: „Meines Kleinbrod!“ murmelt er vor sich hin und legt dann kopfsüttelnd das Stück zur Seite. Nach dem Essen gehts an ein Putzen und Reinigen der Aematur- und Montirungstücke mit einer solchen Behendigkeit und Leichtigkeit, als sei das eben behandelte Mandor eine leichte Lustpromenade gewesen. Viele Soldaten eilen auch nach dem tieferen Wiesengrund, durch welchen die Galler ihr klares Wasser der Leine zuführt. Rasch entkleiden sie sich und tauchen hinab in die kühle Fluth zu nicht geringer Bewunderung einiger Marketerinnen, die sich in der Nähe mit Waschen beschäftigen. Officierburschen reiben und trocknen die Pferde in den Ställen, hin und wieder derbe Glüche gegen den feinen Chausseestaub ausstoßend.

Nach ein paar Stunden sind auch die letzten Spuren der gehabten Anstrengung verwischt. Durch die lange Gasse, welche sich vor den Weisestäten der Officiere hinzieht, ziehen dichte Scharen von Zuschauern, gemischt mit Soldaten aller Truppengattungen. In den Compagnie-Gassen treten die Truppen zum Appell an; der Befehl wird verlesen und dann die Compagnien entlassen. Nun strömt Alles den Restaurationen, Schenk- und Verkaufsbuden zu, von denen das Lager in 5 Reihen (die Lager-Commandantur hat sie Lagermarkt A. 1., A. 2., B. 1., B. 2., B. 3. benannt) etwa 80 Stück zählt. Wie die Soldaten es gar leicht aufzufinden wissen, in welchen Localen sich die besten und billigsten Speisen und Getränke befinden, und die passendsten Waaren zu haben sind! Die Restaurationen von Gosewisch, Engelle, Bleyer, Grumbrecht, Ziebbe u. A. sind daher auch stets gefüllt, und Gelächter und Gläsergetöse schallt aus ihnen hervor. Auch zu zwei dem Ansehen nach unbedeutenden Buden drängen sich die Soldaten in hellen Haufen; hier wird sogenannter Kartoffeln-Puffer, à Portion 2 qgr. gebacken, und der

starke, süße Geruch, der aus diesen Buden hervorbringt, zeigt an, daß diese Lieblingsspeise der hannoverschen Soldaten in nicht geringer Anzahl hier zubereitet wird. „Drei Cigarrten für einen Groschen!“ sagt ein derber Oldenburger, der vor einer Bretterbude steht, indem er klirrend einen Thaler auf den Tresen wirft. „Hier, mein Herr, echte Cuba!“ antwortet eine Stimme. Wir befinden uns vor der Cigarrenbude des Herrn Rosendorf aus Hannover. Dort hinten streicht ein Mann mit einem schweren Sack auf dem Rücken durch den Wiesengrund über die Galler nach der Höhe wo die 4. hannoversche Brigade lagert. Der Mann sieht unter der Last. Was hat er in seinem Sack? Knochen, nichts als Knochen, die er den Köchen à Pfund zu 2 S abgekauft hat. Der Mann sammelt täglich im Lager 10 bis 12 Centner. Eine beschwerliche, wenngleich einträgliche Industrie.

Die Schatten der Nacht senken sich schon allmählig auf das Lager; aus den Speiszelten der Officiere schallt lustige Musik; Soldaten und Zuschauer haben sich vor dem Eingange versammelt und lauschen den kriegerischen Weisen. Im oldenburg-hausfeindlichen Lager haben die Hamburger auf eigene Faust einen bal-paré vor der Bataillons-Gasse eröffnet. Zwei Hamburger pfeifen: „Komme doch, komme doch, Polka-Söhne!“ und ein musikalischer Oldenburger schlägt kläffend in der flachen Hand den Tact. Einige Bauerndtinen und Bauernknechte aus dem nahen Wenschen schauen mit Bewunderung und kopfsüttelnd dem lustigen Treiben zu. Auf der nahen Chaussee rollen Omnibusse und Wagen; Officiere sprengen dahin. Jenseits der Heerstraße glänzt ein Lichtermeer aus einer kolossalen Bude in die Dunkelheit. Welsch' ein Gedränge herrscht vor dem mit Wappen geschmückten Eingange! Ein Jeder will hinein, als gelte es hier das Glück zu erlangen, und wohl ist dazu Grund vorhanden denn hier residirt der kgl. hannoversche Hof-Destillateur, Herr G. W. Peters, der berühmte Erfinder des „Wenschenfreundes“ und Lieferant des Branntweins für das 10. Bundes-Armee-Corps. „Wer zählt die Häupter, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen,“ sei es, daß sie Gelüst nach altem Korn Curacao oder nach dem heilkräftigen „Wenschenfreund“ haben. Drei geschäftige Mannsells haben nicht Hände genug, um die Forderungen der immer und immer wieder neu Eintretenden zu befriedigen. Da ertönt ein Signal-Horn, sein

Auf wird von verschiedenen Seiten wiederholt, und von rechts und links erschallt der Javienstreich durch das Lager. Das Tagewerk ist vollbracht, jetzt bleibt den Truppen nur noch die Ruhe über. Gensdarmen, die die Lagerpolizei handhaben, treten in die Restaurationen und nach kurzer Zeit haben sich die lagernden Truppen in ihre Zelte zurückgezogen. Ruhe und Stille herrscht im Lager.

### C. Die Verproviantirung und Fouragirung der Truppen.

1) Die Lieferung des Fleisches hatte der Schlachter Meyerstein aus Linden übernommen. Von demselben, der schon in 4 Lagern als Fleischlieferant fungirte, waren in Nordstemmen die geeigneten Localitäten acquirirt worden, die zum Schlachten, zur Aufbewahrung des Fleisches u. sich erforderlich zeigten. Herr Meyerstein, der sich contractlich verpflichtet hatte, nur Ochsen von mindestens 450 Pfund zu schlachten, ist seinen Verpflichtungen in ausgezeichnetster Weise nachgekommen. Die von ihm geschlachteten Ochsen wogen im Durchschnitt 600 bis 800 Pfund das Stück. Eine Commission von Officieren war täglich beauftragt die Güte des Fleisches zu prüfen und zu überwachen. Im Ganzen hatte Herr Meyerstein, der auch die Lieferung des Fleischbedarfes für die Freizekte beschaffte, etwa 120 bis 130,000 Pfund geliefert.

2) Den Brodbedarf für die Truppen hatte der Bäcker Hagenah aus Stade zu liefern übernommen. Es sollte, wie man hörte, für alle lagernden Truppen ohne Unterschied grobes ungebeuteltes Schwarzbrod geliefert werden. Schon in den ersten Tagen hörte man überall im Lager, namentlich von den hannoverschen und braunschweigischen Bataillonen bittere Klagen über das nicht zu genießende ungebeutelte und grobe Schwarzbrod, daß noch dazu häufig ganz durchschimmelt war. In Folge dieser Klagen wurden die Fouriere angewiesen, jedes schlechte Brod auszufchließen, und sie sahen sich denn auch genöthigt von diesem Befehle in solcher Ausdehnung Gebrauch zu machen, daß oft bei einer Lieferung hansen von Hunderten dieser Bröde als ungenießbar zurückgewiesen wurden. Auch die Lieferung an Stroh u. hatte Herr Hagenah übernommen, und sollen hierüber keine Klagen vorgekommen sein.

3) Für den Bedarf an Gemüße und Salz sorgten die Lieferanten Neubaus und Rosenbergs aus Burgdorf, die diese Artikel in reichlicher und untadelhafter Qualität lieferten. Ebenso hatten sie die Lieferung des Torfbedarfes übernommen.

4) Den Brantwein-Bedarf für das Armee-Corps lieferte der Hof-Deffillateur G. W. Peters aus Hannover. Er war verpflichtet nur guten abgelagerten reinen, unverfälschten Korn-Brantwein den Truppen auszubändigen. Weder Kartoffeln-Brantwein, noch die geringste Mischung von demselben war gestattet.

Der Hof-Brunnenhändler Haase jun. aus Hannover lieferte den Bedarf an Brantwein, Käse, Lichte u. an fast sämtliche Freizekte im Lager. Ueber die Güte seiner Artikel war nur ein einstimmiges günstiges Urtheil.

### D. Der militairische Gottesdienst und das große Concert am Sonntage, den 19. September.

Schon am Sonnabend Nachmittag sah man vor dem Waffenplatze des Lagers Truppen-Commandos damit beschäftigt, in Zwischenräumen Altäre für den am Sonntag abzuhaltenenden militairischen Gottesdienst zu errichten. Diese Altäre wurden fröhlich mit grünen Laubgewinden und bunten Flaggen verziert. In unmittelbarer Nähe des Lagerzabs sollte der Gottesdienst für die katholischen Truppen abgehalten werden; es wurde demgemäß auch hier ein entsprechender Altar hergerichtet. Am Sonntag Morgen hatte sich früh ein ziemlich dicker Nebel über dem Lager ausgebreitet, und als die Mannschaften hinter dem Lager von den zahlreichen Wagen, die aus den Magazinen in Nordstemmen das Lager mit Brod, Fleisch, Kartoffeln, Torf, Heu und Stroh zu versorgen gekommen waren, ihre Kationen in Empfang nahmen, blickte mancher mit Besorgniß nach oben, denn es hatte die Aussicht, als wolle Jupiter pluvius für heute das Regiment antreten. Doch nach und nach zerstreute sich der Nebel, verschleucht durch die Strahlen der Morgensonne, und jetzt entstand ein reges Treiben überall. Die Truppen hatten schon am Tage vorher ihre neuen Montirungstücke erhalten, und auch die Waffen wurden mit vergrößertem Eifer gepuzt, denn es war der Befehl erteilt worden, daß die Mannschaft zu

dem beflagdweise abgehaltenen Gottesdienste mit Geweße und Zerwürfen, doch ohne Probedrumpel und Cantate erschienen sollten. Wegen 10 Uhr wurden die Truppen beflagdweise um die vereinbarten Plätze in Quarré aufgestellt. Außer für die katholischen Prediger wurden auch für die protestantischen Stellen der Gottesdienste für die Prediger einmündel worden. In der ersten Beflagde waren Mannschaften des Königs und der Schwärze, der königlichen Kinder, sowie der höchsten Herrschaften erwartete. Drang der Gesang, der aus dem von den katholischen Truppen gebildeten Quarré hervorkam, da öffnete sich die eine Seite des Bereichs Sr. Majestät dem Könige und der königlichen Familie, welche sodann auf den Stühlen in der Nähe des Mars' Platz nahmen. Der Kaiser, Klänge aus Hannover betrat den Mars und der Gottesdienst wurde mit folgendem Gesänge begonnen:

Herr Jesu Christ! dich zu uns wend',  
Den heil'gen Geist du zu uns send':  
Mit Hilff' und Grad' er uns regier'  
Und uns den Weg zur Wahrheit lehr'.

Ihu' auf den Mund zum Lobe dein,  
Berit das Herz zur Andacht sein,  
Der Hanken mehr', küß' den Besand,  
Das was dein Name' wert' wohl bekannt.

Bis wir singen mit Gottes Heer:  
Heilig, heilig ist Gott der Herr!  
Und schonen dich vor Angeseht  
In ew'ger Freud' und sel'gem Licht.

Chr' sei dem Vater und dem Sohn,  
Dem heil'gen Geist in einem Abton,  
Der heiligen Dreieinigkeit  
Bei Lob und Preis in Ewigkeit.

Nach der Collete und bei Beilegung der Hüften erfolgte das Abzingen des zweiten Gesanges:

Bei Lob und Ehr' dem höchsten Gut,  
Dem Vater aller Güte,  
Dem Gott, der große Wunder thut,

Dem Gott, der mein Gemüthe  
Mit seinem reichen Trost erfüllt.  
Dem Gott, der allen Jammer stillt:  
Geh' unserm Gott die Ehre!

Ge danken die wir Sinnelocher,  
O Herrscher aller Thronen!  
Und die auf Erden, Luft und Meer  
In deinem Schatten wohnen,  
Die preisen deine Schöpfers Macht,  
Die Alles also wohl bedacht:  
Geh' unserm Gott die Ehre!

Was tragt Gott geschaffen hat,  
Das will er auch erhalten,  
Darüber will er froh und klar  
Für seine Gnade wachen.  
In seinem ganzen Königreich  
Ist Alles weislich, recht und gleich:  
Geh' unserm Gott die Ehre!

Ich steh zum Berock nemem Gott:  
Bekommt, veraltum mein Schreien!  
Da keh' er mir in meinet Noth  
Die Hülf' angedehen.  
Drama, Vater, ach! erum dank ich dir,  
Ich, danket, danket Gott mit mir:  
Geh' unserm Gott die Ehre!

Der Herr ist reich und nimmer nicht  
Von seinem Volk geschiedet;  
Er bleibet ihre Zuversicht,  
Giebt ihnen Heil und Frieden;  
Mit Mitterhänden leitet er  
Die Samen heilig hin und her:  
Geh' unserm Gott die Ehre!

Wenn Trost und Hülf' mangeln will,  
Wenn Niemand mehr kann rathen:  
So setet Gott der Noth ein Ziel,  
Und hilff' durch Wort und Thaten.  
Er nimmt sich dessen anädig an,  
Der keine Hülf' finden kann:  
Geh' unserm Gott die Ehre!



Drum will ich dich mein Lebenslang,  
 O Gott, von nun an ehren,  
 Man soll, Herr, deinen Lobgesang  
 An allen Orten hören.  
 Mein ganzes Herz ermuntre sich,  
 Mein Geist und Leib verehere dich:  
 Gebt unserm Gott die Ehre!

Hierauf wurde die Predigt gehalten, die leider von den meisten Leuten nicht verstanden werden konnte, da die mangelnde Resonanz und die Entfernung der Glieder von dem Altare die Stimme des Predigers verhallen ließ. Nachdem der Prediger noch das Kirchengebet, das Vater Unser und den Segen gesprochen, wurde der Gottesdienst mit folgendem Gesänge geschlossen:

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,  
 Gebt unserm Gott die Ehre!  
 Ihr, die ihr Gottes Macht erkennet,  
 Gebt unserm Gott die Ehre!  
 Die falschen Höhen macht zu Spott:  
 Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!  
 Gebt unserm Gott die Ehre!

So kommt vor sein Angesicht,  
 Mit Jauchzen und mit Singen.  
 Bezahlet die gelobte Pflicht,  
 Laßt Lob und Preis erklingen;  
 Gott hat es Alles wohl bedacht,  
 Und Alles recht und gut gemacht:  
 Gebt unserm Gott die Ehre!

Vor und während des Gottesdienstes strömte eine unabsehbare Reihe von Zuschauern zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde von allen Seiten dem Lager zu. Die elegante Equipage, die bescheidene Droschke, die altförmige Landkutsche, der lange Leiterwagen der Landleute. Jedes Fuhrwerk war vertreten. Nach einer approximativen Schätzung haben an diesem Tage 50,000 bis 60,000 Zuschauer das Lager besucht. Etwa eine Stunde nach dem Gottesdienste sollte das große Concert von welchem am 16. Septbr. bereits Probe gewesen war, beginnen. Se. Majestät der König hatte dazu Allerhöchst Selbst folgendes classische Programm entworfen.

### Erster Theil.

1. Ouverture z. d. O.: „Bábu“, von Warschner.
2. Chor a. d. O.: „Tell“, von Rossini.
3. Le Reveil du Lion, von A. von Kontsky.
4. Fackeltanz I, von Meyerbeer.
5. Marsch a. d. O.: „Tannhäuser“, von Wagner.
6. Chor a. d. Schöpfung von Haydn.

### Zweiter Theil.

7. Ouverture z. d. O.: „Tannhäuser“, von Wagner.
8. Waffentanze a. d. O.: „Die Hugenotten“, von Meyerbeer.
9. Marsch a. „Sommertraum“, von Mendelssohn.
10. Chor von Kreutzer (Das ist der Tag des Herrn!).
11. Doppel-Chor a. d. Oratorium: „Salomon“, von Händel.
12. Halleluja a. d. „Messias“, von Händel.

Unter dem Beschhange des Aenser Berges waren die Musik-Bulte für die executirenden Musiker in ein Bierck aufgestellt. In der Mitte desselben hatte man eine Tribüne für den dirigirenden Armeemusik-Director Gerold errichtet. Oben am Abhange des Berges war ein prachtvolles Zelt für die Allerhöchsten Herrschaften aufgeschlagen worden. Bei dem Concerte selbst waren 847 Musiker, die 40 Musik-Corps angehörten, so wie 300 Tamboure und Pfeifer thätig. Unter den Instrumenten fand man 184 Trompeten, 121 Tubas, 59 Posaunen und 134 Clarinetten vertreten. Man durfte also einen großartigen Instrumental-Effect von der Zusammenwirkung einer so großen Menge von Instrumenten erwarten. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht in vollem Maße erfüllt. Zwar wohnt in der Zusammenstellung so vieler Corps zu einem einzigen großen Ganzen Reichthum von Harmonien, Mannigfaltigkeit von Klangfarben, so wie Gewalt der Melodie, des Ausdrucks und des Rhythmus, allein die Töne verhallen zu sehr im Freien und deshalb bringen sie nicht die Wirkung hervor, die eine bei Weiten geringere Menge von Instrumenten im geschlossenen Raume auf den Zuhörer ausüben. Die Direction des Herrn Gerold war fest und sicher und beherrschte die Massen mit Leichtigkeit. Der Abhang des Berges mit Tausenden von lagernden Zuschauern befehl, bot einen mannigfaltigen und herrlichen Anblick dar. Das Concert ging ohne irgend eine Störung oder Unfall vor sich und war erst zwischen 4 und 5 Uhr beendet.